L. Wagner, Freiburg i. B.
Kaiserstrasse No. 148
306.3.1
empfiehlt für Carnevalszwecke
Atlas, Sammt, Tarlatan
in reichhaltigem Farbensortiment.
Spitzen, Borden, Tressen, Franzen, Schnüre in Gold u. Silber.
Maskenbilder in unerreichter Auswahl.
Reelle fachgemässe Bedienung.

Möbel in grosser Auswahl.
Empfehle ganze Zimmereinrichtungen als auch einzelne Gegenstände
in verschiedenen Holzarten und solider Ausführung.
Anfertigung nach besonderen Wünschen und Zeichnungen.
Einrichtungen für Hotels und Restaurationen zu billigsten Preisen. 307.10.1
J. Schupp, Schreinermeister,
Freiburg, Belfortstraße 21.

Carl Scholz
Dirigent d. Kapelle gl. Namens f. Blas- u. Streichmusik
empfiehlt sich auch gleichzeitig als Lehrer für
Zither, Clavier, Piston
und anderen Messing-Blasinstrumente.
Adresse: Freiburg i. B., Belfortstraße 11, 2 Stock.

An unsere verehrl. Inserenten!
Um die rechtzeitige Ausgabe unseres Blattes zu ermöglichen, bitten wir dringend, **größere Anzeigen Tags zuvor** aufzugeben. Anzeigen, welche noch in der am selben Tage zur Ausgabe gelangenden Nummer erscheinen sollen, werden nur bis 1/2 9 Uhr Vormittags entgegengenommen.
Der Verlag des „Hochberger Boten."

Unübertroffen ist die grosse
illustrierte Zeitschrift
mit farbigen Illustrationen
Für Alle
Einzige deutsche Familien-Zeitschrift, die *populäre illustrierte Aufsätze* über Erfindungen, Entdeckungen und wichtige Fortschritte in Industrie und Technik veröffentlicht.
Der neue Jahrgang beginnt mit zwei fesselnden Romanen: *„Durch Leid zur Liebe"* von Ida Peisker und *„Wildfeuer"* von Adolf Ott.
Spannende Romane und Novellen erster Autoren. Artikel aus allen Gebieten der Wissenschaft.
Humoristisches.
Preis pro Vierzehntags-
Welt.
Alle Abonnenten erhalten **9 grosse Kupferdruck-Kunstblätter** zum Vorzugspreise von **4 Mark** pro Bild (statt je 30 Mark im Kunsthandel).
Heft **nur 40** Pfg.
Grösste Reichhaltigkeit des Lesestoffes und wahrhaft künstlerische Ausstattung.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungsliste unter No. 2747) entgegen.
Deutsches Verlagshaus BONG & Co., Berlin W. 57.

Frei ins Haus geliefert.
Auf das sorgfältigste in Flaschen gezogene Biere:
ff. Tafelbier (hell) (Spezialität) per Fl. 17 Pfg.
ff. Münchner Spatenbräu per Fl. 32 Pfg.
ff. Engl. Part.-Guiness Stout per Fl. 50 Pfg.
ff. „ „ Pale-Ale per Fl. 70 Pfg.
ff. „ Bass & Cie., Extra Stout per Fl. 70 Pfg.
empfiehlt **Delikatessenhandl. F. Jos. Link.**
NB. Auf gef. Wunsch wird auch **jede andere Sorte Bier** geliefert. 313

Eine Parthie **gußeiserner**
Kochgeschirre
wird dem **Ausverkauf** ausgesetzt.
Hermann Falk,
311.3.1 Eisenhandlung.

Zu verkaufen:
Eine gut erhaltene
eiserne Leiter
bei der **Eisenhandlung**
309 **A. Kahn.**

Eine
Wohnung
mit 2 Zimmer, Küche und Zubehör in meinem Hinterhaus sofort zu **vermiethen.** 310.2.1
Carl Ramsperger.

Ein jüngeres
Mädchen
für Hausarbeit auf sofort gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsst. d. Blattes. 300.2.2

Dauerhafte Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.
liefert 4483.156.41
Karl Schneider, Freiburg,
Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle:
Blumengeschäft, Bursengang

Krebs-Fett
ist probat und fein
Jeder muß es sagen,
Der die Schuh damit
schmiert ein,
An den Regentagen.
Trocken bleibt stets unser
Fuß, 2841
Wasserdicht das Leder,
Darum sage ich zum Schluß
„Rasch probier es Jeder."

Lesegesellschaft Emmendingen.
Am Samstag den 10. Februar 1900
Fastnachts-Abendunterhaltung
im Gasthaus zum Engel.
Anfang pünktlich 8 Uhr
Nachtessen nach der Karte.
312 Der Vorstand.

Frisch gewässerte Stockfische
empfiehlt 314
Aug. Hetzel.

Messmer's Glüh-Luft-Caffee. UNVERZAGT.
Feinste Mischungen.
Per Pfd. Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1,60, 1.80, 2.— u. Mk. 2.50.
Niederlage bei:
Herrn Xaver Schindler am Marktplatz, **Emmendingen.** C. Ernst, Kaiserstrasse, Otto Gall, Konditorei zum Kopf, Emil Joos, Rheinstrasse 31, **Freiburg.** C. F. Rappold, L. Nüblingsohn, **Denzlingen.** Ernst Füchter, **Kenzingen.** Heinrich Boos, **Bahlingen.**
296.12.1

Grundkapital: Vier Millionen Mark
BADISCHE FEUER VERSICHERUNGS BANK
KARLSRUHE.
Versicherung
von Gebäuden, sowie Fahrnissen jeder Art, als: häusliches Mobiliar, landwirthschaftliche Erzeugnisse und Geräthe, Vieh, Fabrik-Einrichtungen und -Vorräthe, Waarenlager etc. etc. gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Gefahr.
Mässige und feste Prämiensätze.
Auskunft, sowie Prospecte und Antrags-Formulare verabfolgen bereitwilligst
Die Direction in Karlsruhe
sowie sämmtliche Vertreter der Bank.
Tüchtige Agenten jederzeit gesucht.

Vorhänge.
Man verlange Proben von **Gardinen** am Stück und abgepaßt, unter Angabe der gewünschten Preislage. 4578.30.23
Gardinenhaus Franz Tauer Karlsruhe i. B.

99er Legehühner!
itl., Farbe nach Wunsch, tgl. Eierleger, zuchtfähig, seuchen- und wetterfest, gar. lebend Ankunft, Fracht-, Zoll- und Emballageefrei. 1 Stamm = 15 Hühner nebst 1 passenden Hahn Mk. 25.— gegen 25% Anzahlung. —
Tafelmastgeflügel, frisch geschl. saub. gerupft, entweidet, mit Leber, fette Gänse, Enten, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—.
Naturbutter, tgl. frisch, 10 Pfd.-Colli Mk. 7.50, Tafelbutter 10 Pfd.-Colli Mk. 6.50.
Bienenhonig, hell, hart, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—, a. Probe ein Colli, 1/2 Butter, 1/2 Honig Mk. 4.25.
Pflaumenmus, süß, dick, 10 Pfd.-Colli Mk. 3.—, frische Eier 65 St. Mk. 3.50
Gänse-Rupf-Federn
von lebenden Gänsen, mit den ganzen Daunen, silberweiß, stielfrei, pr. Pfd. Mk. 1.75. Dieselben geschlissen, sehr füllkräftig pr. Pfd. Mk. 2.40. Daunen (Flaum) 3 Pfd. genügen z. Oberbett, pr. Pfd. Mk. 4—5. Muster gratis und franko. 267.63.4
B. Brecher, Fluste 1/74 via Osterberg i. Schl.

Ein wahrer Schatz
für alle durch frühzeitige Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: 5057
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Frcs.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.
In der **Schweiz** vorräthig in **Niederhäuser's Buchhandlung in Grenchen.**

Soeben erschien:
Burenstreiche.
Der Transvaalkrieg in der Karikatur aller Völker.
Mit 101 Abbildungen.
Preis 1 Mk.
Vorräthig in der Buchhandlung der **Druck- & Verl.-Aktiengesellschaft** vorm. Dölter.

Nr. 34. Emmendingen, Freitag, 9. Februar 1900. 34. Jahrgang

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg

CBW **Vor hundert Jahren.**

9. Februar.

Am 9. Februar 1800 ist der berühmte Historienmaler Joseph von Führich zu Kratzau in Böhmen geboren. Anfänglich Romantiker, wandte er sich in Rom der strengen kirchlichen Malerei zu. Seine Werke sind sehr zahlreich; eine große Anzahl sind lithographisch vervielfältigt und dadurch der Allgemeinheit zugängig gemacht worden. Hervorzuheben sind: Josua vor den stürzenden Mauern Jerichos, die trauernden Juden, Boas und Ruth, der Triumph Christi, der Gang Maria über das Gebirge. 1841 zum Professor an der Wiener Akademie ernannt, betheiligte er sich lebhaft an monumentalen Schöpfungen. Die Werke Führichs zeichnen sich aus durch tiefes Eindringen in den Geist der katholischen Mystik, sittlichen Ernst der Auffassung, tüchtige Charakteristik, Reinheit der Formen, einfache Schönheit der Gewandung und freie ungezwungene Bewegung.

§ Die in Sachsen herrschende Kohlennoth

hat die Großindustriellen in den Industriestädten des Erzgebirges veranlaßt, die sächsische Regierung aufzufordern, sofort beim Bundesrath des deutschen Reichs Schritte zum Erlaß eines Kohlenausfuhrverbots zu thun, eventuell in Sachsen selbstständig vorzugehen, um dem drohenden vollständigen Stillstand der sächsisch-thüringischen Industrie vorzubeugen. Inzwischen ist in einer in Zwickau abgehaltenen Bergarbeiter-Versammlung beschlossen worden, in den Lohnkampf einzutreten und höhere Löhne, achtstündige Arbeitszeit und Verzichtleistung auf Maßregelungen wegen des Lohnkampfes oder wegen Ausübung des Verbindungsrechts zu fordern, ferner das Verbot der Kohlenausfuhr nach den Streikgebieten Oesterreichs. Ebenso haben sich 5000 Bergleute des Meuselwitzer-Rietlebener Braunkohlenreviers mit den böhmischen Bergleuten solidarisch erklärt. Sie fordern die Einstellung sämmtlicher Kohlenlieferungen nach Böhmen und drohen, bei der Nichterfüllung in den Ausstand zu treten. Eine Kommission wurde zur Unterhandlung mit der Grubenverwaltung ernannt. Der Streik im Wurmrevier kann dagegen als beendet angesehen werden. Von dem Ausstand in Oesterreich gilt das dagegen nicht, im Gegentheil, es haben die erneuten Einigungsverhandlungen in Sachen des Ostrau-Karwiner Streiks sich zerschlagen, da die Vertrauensmänner der Arbeiter vollständige Bewilligung ihrer Forderungen verlangen, die Arbeitgeber aber vor allen Dingen zuerst Rückkehr zur Arbeit verlangen. An der sächsisch-böhmischen Grenze spielen sich jetzt täglich erregte Szenen ab, da die böhmische Bevölkerung Angesichts ihrer eigenen Kohlennoth die Ausfuhr von Kohlen verhindern möchte. Die sächsischen Bahnbeamten werden beschimpft und bedroht, und die Gendarmerie muß wiederholt eingreifen.

§ Rundschau.

† Welches Interesse der Kaiser den Reformen auf dem Gebiete des Schulwesens entgegenbringt, zeigt auch folgende Mittheilung aus Berlin: Der Kaiser hat der „Reformschule" in Schöneberg den Namen „Hohenzollernschule" (Gymnasium und Realschule nach Frankfurter System) beigelegt. — Am Sonnabend wird sich der Kaiser im Reichspostmuseum zu Berlin von den Herren Dr. Rathenau und Graf Arco einen Sondervortrag über „Elektrische Alchymie" halten lassen.

† Zum Empfang des Prinzen Heinrich in Kiel wird auf Befehl des Kaisers eine Ehrenwache des 1. Seebataillons mit der Musik auf dem Bahnhof Aufstellung nehmen.

† Der Kaiser hat dem Großherzog von Weimar zu seinem 60jährigen Militärjubiläum in einem Handschreiben seinen tiefempfundenen Dank ausgesprochen für die zahlreichen Beweise von Aufopferung und Hingebung, die der Großherzog seinen (des Kaisers) Vorfahren und ihm in Krieg und Frieden gegeben.

† In der gestrigen Fraktionssitzung des Zentrums wurde die Kostenfrage und der Kostendeckungsparagraph des alten Flottengesetzes, der angeblich auch für das neue Flottengesetz gelten soll, als unzureichend bezeichnet, weil es für die Zukunft keine genügende Garantie gegen eine Mehrbelastung der minder wohlhabenden Bevölkerungsklassen biete. Die Berathungen sind noch nicht abgeschlossen. Den Standpunkt der Fraktion wird im Plenum voraussichtlich der Abg. Fritzen-Düsseldorf vertreten.

† Die erste Sitzung der Kommission der Badischen Zweiten Kammer für die Verfassungs-Reform, in welcher eine Generaldiskussion über die Denkschrift der Großh. Regierung inbetreff der Zusammensetzung der Ständeversammlung, sowie über die von den Fraktionen des Zentrums, der Demokratie und der Sozialdemokratie eingebrachten Gesetzes-Vorschläge stattfand, hatte das Ergebniß, daß sich die Redner der oppositionellen Parteien inbezug auf eine Anzahl der von nationalliberaler Seite an die Einführung des allgemeinen direkten Wahlverfahrens geknüpften Bedingungen in einer Weise äußerten, welche eine Verständigung wahrscheinlich macht. Es gehören dahin die Eintheilung der Städte, welche mehrere Abgeordnete zu wählen haben, in Wahldistrikte, in denen dann je ein Abgeordneter gewählt wird; die Bestimmung, daß die relative Mehrheit im 1. Wahlgang genügen soll, falls der Gewählte zugleich mindestens ein Drittel aller abgegebenen Stimmen erhalten hat; die Vorschrift der Integralerneuerung der Kammer nach je 4 Jahren (also Abschaffung der sogenannten „hälftigen Erneuerung"), sowie die Reform der ersten Kammer im Rahmen der in der Denkschrift gemachten Vorschläge. Dagegen trat bereits in gestriger Sitzung zutage, daß die oppositionellen Parteien den nationalliberalen behufs Anbahnung einer Verständigung in der Wahlrechtsfrage mit der Großh. Regierung und der ersten Kammer, sowie behufs entsprechender Vertretung der bedeutenden wirthschaftlichen Interessen der größeren Städte des Landes in der Zweiten Kammer gemachten Vorschlag, wonach zu 63, von der Bevölkerung direkt zu wählenden Abgeordneten noch 7, von den Bürgerausschüssen in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg und Pforzheim zu ernennende Abgeordnete hierzu kommen sollen, ablehnen werden. Einen vom Zentrum eventuell gemachten Vorschlag, wonach in den Städten Mannheim, Karlsruhe und Freiburg, unter Umständen auch in Heidelberg und Pforzheim, künftighin nach dem Proportionalsystem gewählt werden soll, nehmen die Mitglieder der nationalliberalen Partei, welche der Kommission angehören, zunächst ad referendum.

† Der seitens der Abgg. Frank und Genossen im Badischen Landtag eingebrachte Antrag betr. eine Untersuchung der landwirthschaftlichen Verschuldung lautet: Die Großh. Regierung wird ersucht, bis zur nächsten Budgetperiode in einer Anzahl Gemeinden in verschiedenen Gegenden des Landes über folgende Punkte Erhebungen zu machen und solche dem nächsten Landtage vorzulegen: 1. Wie viele Landwirthe und Gewerbetreibende mit Landwirthschaft haben hypothekarische Darlehen aufgenommen? 2. Wie verhalten sich, was den Werth der zum Versatz gegebenen Liegenschaften angeht, die Häusersteuerkapitalien zu den Steuerkapitalien der fruchttragenden Grundstücke? 3. Wie hoch ist bei jedem einzelnen Darlehen der jährliche Zinsfuß? 4. Wo sind die hypothekarischen Darlehen aufgenommen (Banken, Sparkassen, sonstige Kassen, oder bei Privaten)?

† Zur Wiederherstellung der Berliner Produktenbörse schreibt der B. L.-A.: Nachdem die Verhandlungen zwischen Kommissaren des Handelsministeriums, des Ministeriums für Landwirthschaft und Vertretern der Getreide- und Produktenhändlern und der landwirthschaftlichen Gewerbe zur Reorganisation der Produktenbörse zu einem vorläufigen Ergebniß geführt hatten und die für die Wiederherstellung des Verkehrs genannter Börse nothwendigen Abänderungen der Berliner Börsenordnung in diesen Vereinbarungen festgestellt worden waren, beschlossen die Aeltesten, den Handelsminister um eine solche Aenderung der Börsenordnung zu ersuchen.

† Im ganzen deutschen Reiche findet am 1. Dezember d. J. eine Volkszählung statt. Bestimmungen für diese sind dem Bundesrath zugegangen.

Schwere Kämpfe.

Roman von Arthur Lauterburg. 52

„Warum nicht?"

„Weil dadurch alle meine klug aufgebauten Pläne über den Haufen geworfen würden. Sie haben das Geheimnis für ein elendes Sündengeld bewahrt, ich aber habe einen größeren Preis damit erworben."

„Was haben Sie gethan?" rief Heuer erregt. „Haben Sie mit Erlach gesprochen?"

„Gewiß; Sie haben Ihren Vorteil daraus geschlagen, warum sollte ich es nicht auch thun? Am Abend unseres Hochzeitstages habe ich Erlach gesagt, daß meine Frau seine Nichte und die rechtliche Besitzerin seines ganzen Vermögens ist; er hat mein Schweigen dadurch erkauft, daß er mich zum Kompagnon annehmen muß."

„Das hat er gethan?" flüsterte Heuer mit einem eigentümlichen Ausdrucke.

„Ja; darum würden Sie alles verderben, wenn Sie jetzt das Geheimnis verraten wollten. Für Ihren eigenen Vorteil haben Sie jahrelang geschwiegen, so müssen Sie denn jetzt auch für meinen Vorteil schweigen."

„Haben Sie etwa nur Ihres Vorteils willen Agnes geheiratet?" fragte Heuer und sah den anderen mit einem durchbohrenden Blicke an.

„Was kümmert es Sie, warum ich sie geheiratet habe? Ich habe sie geheiratet und will mir die Vorteile sichern, die ich durch diese Heirat erworben habe. Ich müßte doch ein Dummkopf sein, wenn ich das nicht thun wollte; oder halten Sie mich für so dumm?"

„O nein, Arlt, was Sie auch sonst sein mögen, ein Dummkopf sind Sie nicht. Doch wenn Sie Agnes lediglich aus dem Grunde geheiratet haben, um Ihre Finanzen zu verbessern, so haben Sie einen großen Fehler gemacht."

„Das sehe ich nicht ein," erwiderte Arlt gleichgiltig.

„Aber ich," versetzte Heuer bestimmt. „Und Sie werden es auch einsehen, wenn Sie die Thatsachen erst kennen."

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Hören Sie. Agnes Löhner hat ebensowenig Ansprüche an Erlachs Besitz wie ich oder Sie. Sie ist nicht die Tochter seines verstorbenen Bruders und hat keinen Tropfen Erlachschen Blutes in ihren Adern."

„Was soll das heißen? Sind Sie verrückt geworden? Wollen Sie mir einen Possen spielen, mich überlisten?"

„Nichts von alledem; es ist die reinste Wahrheit. Ihre Frau hat mit der Familie Erlach gar nichts zu schaffen. Ich habe Erlach die ganzen langen Jahre über betrogen."

„Machen Sie das anderen weis. Glauben Sie denn, daß ich mich mit Ihren Worten begnügt hätte? Nein, ich gehe gründlicher zu Werke. Ich habe mir Abschriften von der Heirats- und Geburtsurkunde aus New-York besorgt. Heinrich Erlach war in rechtlicher Ehe mit Hedwig Sering verheiratet und das Kind aus dieser Ehe ist Agnes."

„Das scheinen die Urkunden zu beweisen, aber sie thun es thatsächlich nicht. Der Mann, der sich Heinrich Erlach nannte, war nicht Rudolf Erlachs Bruder, sondern ein Betrüger. So wahr ein Gott im Himmel lebt, so wahr sind meine Worte. Genügt Ihnen das, Arlt?"

Heuer sprach diese Worte in einem feierlichen Tone, so daß auch Arlt trotz seines bisherigen Mißtrauens die Wahrheit derselben glauben mußte.

„Wer war denn Agnes' Vater?" fragte Bruno erregt.

„Das will ich Ihnen ein anderes Mal erzählen."

„Nein, sagen Sie es mir jetzt."

„Sie sollen es bald genug erfahren. Für heute nur soviel, daß ihr Vater ein gewöhnlicher Arbeiter war, der seine guten Gründe hatte, um seine Identität zu verheimlichen, und aus Zufall oder Laune den Namen Erlach annahm."

„Ist dies wirklich wahr?" rief Arlt, indem er aufsprang und den anderen forschend anblickte.

„Ganz gewiß wahr!"

„Agnes ist also nicht die Tochter des verstorbenen Erlach? Warum haben Sie mir das nicht früher gesagt?"

„Ich würde es Ihnen nie erzählt haben, wenn ich nicht, wie gesagt, unterdessen ein anderer Mensch geworden wäre. Doch was kümmert es Sie, wer der Vater des Mädchens ist? Sie haben Agnes geheiratet, weil Sie sie liebten, nicht wahr?"

„Ich habe sie geheiratet, wenn Sie es denn wissen wollen, weil ich sie für Erlachs Erbin hielt!" rief Bruno ergrimmt. „Glauben Sie denn, daß ich mich in all' diesen Trubel und Aerger gestürzt habe, um ein Fabrikmädchen zu heiraten? Bei Gott, Sie haben mich in eine schöne Lage gebracht, Heuer. Zeit meines Lebens bin ich an ein Weib gefesselt, die keinen Pfennig besitzt und mir zum Gaudium der ganzen Stadt aus dem Hause läuft. Und das alles verdanke ich Ihnen!"

„O nein; Sie hatten es ja nicht eilig genug, sie zu heiraten," versetzte Heuer spitz.

„Ja, weil ich sie für die Erbin hielt, sonst . . ." Ein häßlicher Fluch kam über seine Lippen, der um so widerwärtiger war, als er sich direkt gegen seine Frau richtete. „Hören Sie, Heuer," fuhr er nach einer Weile fort, „es muß alles beim alten bleiben; weder Erlach noch sonst jemand darf die Wahrheit erfahren. Ich spiele ein hohes Spiel: es handelt sich um Millionen, die ich gewinnen muß. Sie müssen schweigen, wie Sie bisher geschwiegen haben."

Heuer schüttelte den Kopf und sagte ruhig: „Ich muß sprechen und ich will sprechen. Ich kann die Last dieses furchtbaren Betruges nicht länger tragen. Wenn ich auch jetzt noch schweigen wollte, so würde ich damit nur einen noch größeren Betrug begünstigen."

„Meinen Plan meinen Sie?"

„Ja. Als ich da unten in der schwarzen Hölle saß, da betete ich zu Gott und flehte ihn an, mich zu erretten und schwor, ein besserer Mensch zu werden, wenn er mein Leben erhalten wollte. Diesen Schwur denke ich zu halten; ich will das Unheil wieder gut machen, das ich angerichtet habe." 74.19

† Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, wird der Botschafter Graf Hatzfeld zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit einen mehrmonatlichen Urlaub nach Süden antreten; zu seiner Vertretung ist der Gesandte Graf Wolff-Metternich bestimmt. (Sollte der Urlaub der Vorläufer des Rücktritts sein? Denn man war mit der Haltung des Botschafters in den letzten Wochen nicht immer einverstanden. Ein kranker Mann ist in der jetzigen Zeit auch nicht der geeignete Vertreter Deutschlands in London.)

† Der kommandirende General des 17. Armeekorps v. Lentze tritt nach dem Berl. Tgbl. demnächst aus Gesundheitsrücksichten zurück.

† Prof. v. Bergmann in Berlin liegt seit mehreren Tagen an einer schweren Lungenentzündung darnieder, doch ist für das Leben des berühmten Chirurgen nach Ansicht des behandelnden Arztes seit Dienstag eine ernste Gefahr nicht mehr vorhanden.

† Auf sämmtlichen Zechen Zwickaus wurden von Arbeitern Plakate angeschlagen, daß vom nächsten Montag ab kein Bergmann mehr anfahren soll. Damit ist der Streik proklamirt.

† Die deutsche Bevölkerung in Gablonz in Böhmen ist in Erregung wegen der an einem Deutschen verübten tschechischen Rohheit. Wiederholt sind in letzter Zeit in Gablonz Ruhestörungen und Ausschreitungen durch Tschechen vorgekommen. Montag Nacht wurde der Sohn eines angesehenen deutschen Bürgers, der in Begleitung seines Vaters und Oheims war, auf offener Straße von vier Tschechen überfallen, mißhandelt und durch Messerstiche schwer verletzt. Die Deutschen verlangen die schärfste Bestrafung der gewalttätigen Tschechen und behördlichen Schutz gegen die fortwährenden tschechischen Uebergriffe.

† Nach einer amtlichen Meldung aus Washington beansprucht die englische Regierung für die Zustimmung zur Abänderung des 1850 geschlossenen Vertrages betr. den Nicaragua-Kanal ein amerikanisches Zugeständniß hinsichtlich der Alaskagrenze, das auch einen Freihafen in Alaska einschließen werde. Ob den Amerikanern das englische Zugeständniß soviel werth ist, darüber wird noch nichts gesagt. Wahrscheinlich aber!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Februar.

Erste Berathung der Flottenvorlage. Der Reichstag begann heute die erste Lesung der Flottenvorlage bei gut besetztem Hause. Am Bundesrathstische sitzen die Staatssekretäre Graf Posadowsky, Graf Bülow, Tirpitz, v. Thielemann, Minister Dr. Studt und zahlreiche Kommissarien. Die Tribünen sind gut besetzt. Der Staatssekretär des Marineamts Tirpitz begründet unter großer Unruhe des Hauses noch einmal die Vorlage. Er führt aus, daß die Verstärkung der Flotte allgemein als nothwendig anerkannt werde. Daß fraglich nur seien: Anfang, Zeitpunkt, Tempo und Form dieser Verstärkung. Kriegsflotten lassen sich nicht improvisiren. Unter diesen Gesichtspunkten müsse man vorgehen und sich fragen, ob man bei dem gefährlichsten Fall kriegerischer Verwickelungen, falls nämlich die militärische Landmacht ausscheide, genügend gerüstet sei. Er verneine dies unter den jetzigen Verhältnissen und fordere darum eine Verstärkung und zwar eine Verdoppelung der Flotte, da ein Doppel-Geschwader eine taktische Einheit darstelle, die Vermehrung also nur durch Verdoppelung praktisch geschehen könne. Bei der Deckungsfrage gehe man nur den gewohnten Weg der Anleihe, und zwar einer Anleihe von 800 Millionen auf 20 Jahre, so daß für ein Jahr die Durchschnittssumme von 40 Millionen gefordert werde. Das sei nicht zu viel. Abg. Schädler (Ctr.) wünscht ebenfalls eine starke Flotte, betont aber, daß unsere militärische Stärke auf dem Lande liege, daß die Leistungsfähigkeit des Volkes nicht überschätzt werden dürfe, und daß es unmöglich sei, überall der erste und stärkste zu sein. Abg. Dr. Schädler führt in seiner Kritik der Flottenvorlage des Weiteren aus, daß die Begründung der Vorlage seiner Partei nicht genüge. Erst nach eingehender Prüfung in der Budgetkommission, besonders über die Deckungsfrage, sei eine definitive Entscheidung möglich. Anleihen in der geforderten Höhe erschienen ihm unzulässig. Solche sehr schnell wiederkehrenden Bedürfnisse müßten aus laufenden Mitteln gedeckt werden, darum sei das ganze Gesetz unausführbar, ohne Bewilligung neuer Steuern, und diese müßten die Interessenten tragen. Seine Ausführungen gipfeln in den beiden Sätzen: Wir sind für das Gesetz in der Form, in dem Umfang, wie es hier vorliegt, nicht zu haben. Falls das Gesetz zu Stande kommen soll, müssen die Mittel aufgebracht werden durch die Leistungsfähigen unter Entlastung der Schwachen. Abg. v. Levetzow (kons.) tritt trotz mancher Bedenken für die Landwirthschaft, namentlich hinsichtlich der steigenden Leutenoth, für die Vorlage ein, betont den Schutz der Kolonien und die Erhöhung unserer Bündnißfähigkeit durch eine starke Flotte. Nach kritischen Ausführungen vom Abg. Frohme (Soz.), der die Vorlage glatt ablehnt, hebt Abg. Bassermann die sozialpolitischen Gesichtspunkte der Vorlage hervor und befürwortet eingehend das Gesetz aus dem wirthschaftlichen Interesse Deutschlands. Bezüglich der Deckungsfrage regt er an, ob es nicht richtiger wäre, stärker, als beabsichtigt, die laufenden Mittel heranzuziehen: eventuell sei eine Reichserbschaftssteuer in Erwägung zu ziehen. Zum Schluß spricht Abg. Hilpert (Bayr. Bauernbund) unter großer Heiterkeit des Hauses aus patriotischen Gründen gegen die Vorlage. Morgen Fortsetzung.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 8. Febr.

Die Berathung des Justizetats wird fortgesetzt, die Generaldebatte beendigt und dann in die Spezialberathung eingetreten. In der Spezialberathung befürwortet Abg. Wittum ein Handelsgericht in Pforzheim, das ein jahrelanger Wunsch der Pforzheimer Industriellen sei. Staatsminister Nokk sagt eine neue Prüfung dieser Angelegenheit zu. Abg. Obkirch bespricht die Anstellungsverhältnisse und Gehaltsbezüge der Gerichtsschreiber und befürwortet eine Verbesserung derselben. Abg. Straub bringt nochmals den Wunsch vor, man möge den Notaren auch Sitze in den Städten anweisen, in denen keine Amtsgerichte seien, so vor Allem in Stetten. Abg. Dieterle befürwortet die Errichtung eines Notariats in Kirchzarten. Abg. Heimburger meint, man solle sich grundsätzlich dafür aussprechen, die Notare auf das Land zu vertheilen, statt sie in große Städte zu setzen. Abg. Straub bittet im nächsten Budget um Einstellung einer Summe für ein neues Amtsgericht in Stockach. Im außerordentlichen Etat vermißt Abg. Pfefferle die Einstellung einer Summe für ein neues Amtsgefängniß in Emmendingen. Man sollte heute doch daran denken, den Bau in der gegenwärtigen Budgetperiode bei der guten Finanzlage vorzunehmen. Seitens der Regierung wird betont, daß im nächsten Budget die Angelegenheit bestimmt erledigt werde. Abg. Eder führt aus, daß die Amtsgefängnißverhältnisse in Schwetzingen ähnliche seien wie in Emmendingen und daß eine Verlegung dringend geboten. Abg. Blümel begründet den von den Abg. Fieser und Heimburger mit unterzeichneten Antrag, die Regierung möge für den Amtsgefängnißneubau in Säckingen einen anderen Bauplatz wählen, als den vorgesehenen. Seitens der Regierung wird eine Prüfung zugesagt, der Antrag Blümel angenommen.

Aus Nah und Fern.

* **Emmendingen,** 8. Febr. In der heutigen Sitzung des Landtags trat unser Abg. Pfefferle erneut in lebhafter Weise für die Verlegung des hiesigen Amtsgefängnisses ein. Geh. Ober-Reg.-Rath Becherer sicherte bestimmt die Einstellung eines Postens für diesen Zweck in den nächsten Etat zu. Diese erfreuliche Kunde wird hierorts allgemein mit Genugthuung aufgenommen werden.

* **Emmendingen,** 6. Febr. Der neue Posttarif tritt am 1. April d. J. in Kraft. Er bringt bezüglich des Portos folgende Aenderungen:

	jetzt	künftig
Frankirter gewöhnlicher Brief	10 Pfg.	10 Pfg.
bis zum Gewicht von	15 Gr.	20 Gr.
Frankirter Doppelbrief	20 Pfg.	20 Pfg.
bis zum Gewicht von	250 Gr.	250 Gr.

Im Ortsverkehr beträgt das Porto bei gewöhnlichen Briefen:

	jetzt	künftig
ohne Unterschied des Gewichts	5 Pfg.	5 Pfg.
Postkarten	5 „	2 „
Drucksachen bis 50 Gramm	3 „	2 „
„ „ 100 „	5 „	3 „
„ „ 250 „	10 „	5 „
„ „ 350 „	20 „	10 „

Der Postzwang wird auf verschlossene Ortsbriefe ausgedehnt. — Die Fernsprechgebühr wird in Orten mit wenig Anschlüssen wesentlich, billiger. Sie beträgt bei weniger als 50 Anschlüssen jährlich nur 80 Mark. Auch das Sprechen nach fremden Orten wird billiger berechnet, nämlich:

bis zu	25 Kilometer	0.20 Mark
„ „	50 „	0.25 „
„ „	100 „	0.50 „
„ „	500 „	1.— „
„ „	1000 „	1.50 „
über	1000 „	2.— „

(Ausschneiden und aufbewahren!)

* **Freiburg,** 8. Febr. In den letzten Tagen fanden im Erzbischöflichen Gymnasialkonvikte unter dem Vorsitze des Herrn Erzbischofs Besprechungen der Dekane und anderer hervorragender Geistlichen Badens über wichtige Angelegenheiten (Kirchensteuer rc.) statt. Die Sitzungen dauerten jeweils von 9—12 und 3—7 Uhr.

* **Haslach,** 8. Febr. Die Frau des hiesigen Waldhüters Stelker wurde gestern früh beim Kaffeekochen durch einen Herzschlag getödtet. Als der Mann vom Bäcker mit dem Kaffeebrode zurückkam, fand er seine Frau, die er einige Minuten vorher verlassen, als Leiche im Hausgang liegen.

* **Karlsruhe,** 8. Febr. Der Stadtrath beschloß vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses und der Staatsgenehmigung die Aufnahme eines im Wege öffentlicher Wettbewerbung zu beschaffenden Anlehens im Betrage von 6 Millionen Mark gegen Ausgabe von 4%igen, in den nächsten 5 Jahren unkündbaren Schuldverschreibungen.

* **Karlsruhe,** 8. Febr. Ein Großfeuer entstand heute abend gegen 1/26 Uhr im Waarenhause der Firma Gebr. Landauer in der Kaiserstraße und zwar beim Anzünden der Ladenfenstergaskandelaber. Das Feuer griff so rapid um sich, daß an Retten irgend welcher Waaren nicht zu denken war. Im Nu schossen die Flammen durch die langgestreckten Lokalitäten, die im Zeitraum von wenigen Minuten ein Flammenmeer bildeten. Das Feuer erstreckte sich auch auf das Hinterhaus, in dem sich das Waarenlager befand. Im Hauptgebäude hatte das Feuer bald mit dem 1. Stockwerke aufgeräumt und das 2. ergriffen, das gleichfalls vernichtet ist. Hier griff die Feuerwehr überaus thätig ein. Der Feuerwehr gelang es, die drohende Gefahr der Verbreitung des Feuers abzuwenden. Leider scheinen auch Menschenleben verunglückt zu sein. Bis jetzt, 10 Uhr Abends, werden 2 Ladnerinnen vermißt. Die Firma, die erst im Oktober v. Js. ihre Räumlichkeiten bezogen hatte, soll mit 150 000 Mark versichert sein. Die Höhe des Schadens, der sehr groß ist, ist noch unbekannt.

* **Pforzheim,** 8. Febr. Im Verlaufe eines Streites stach der Goldschmied Siegfried Sterk den Schreiner August Merkle aus Eutingen mit dem Messer derartig in den Kopf, daß derselbe sofort bewußtlos zusammenbrach. Seine Freunde brachten den Unglücklichen ins hiesige Krankenhaus, wo er gestern Mittag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb.

* **Pforzheim,** 8. Febr. Im benachbarten Göbrichen ereignete sich gestern Abend ein schreckliches Unglück. Der Landwirth Michael Hoffäß war mit einem Gespann, welches von einem Stiere gezogen wurde, aufs Feld gefahren. Plötzlich wurde der Stier wild und griff Hoffäß an, trat auf ihm herum und stieß ihn mit seinen Hörnern. Vollständig unkenntlich, mit Blut und Schmutz bedeckt und seiner Kleidung entblößt, wurde der Bedauernswerte von seinen Angehörigen todt aufgefunden.

* **Liptingen,** 7. Febr. Hier wurde die neu erstellte Wasserleitung, die elf Gemeinden des Heubergs mit Wasser versorgt, in Betrieb gesetzt. Die Baukosten stellen sich auf ca. 120000 Mk.

* **Heidelberg,** 8. Febr. Im hiesigen Untersuchungsgefängniß hat sich die wegen Meineidsverdachts verhaftete Ehefrau Schmidt aus Rohrbach erhängt.

* **Mannheim,** 7. Febr. Hier starb im Alter von 81 Jahren Kaufmann Michael Wirsching, ein alter Achtundvierziger. Er war 31 Jahre Kommandant der freiw. Feuerwehr und mehrere Jahre Mitglied des Bürgerausschusses.

* **Basel,** 8. Febr. Von einem tragischen Geschick ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag eine in der Steinenvorstadt wohnhafte Familie heimgesucht worden. In dem Hause wohnte ein Telegraphist H., welcher Montag nachts 11 Uhr seinen Dienste in etwas angeheitertem Zustande angetreten haben soll, so daß er von seinem Vorgesetzten auf das Unstatthafte aufmerksam gemacht und nach Hause geschickt worden sein soll. Daraufhin erklärte er kurz und bündig, es gebe noch ein Unglück. Er scheint nun nach seinem Weggehen vom Bureau nochmals dem Alkohol etwas zugesprochen zu haben, denn erst nach 1 Uhr begab er sich nach Hause und klopfte an die Thüre eines Zimmers im ersten Stock, in welchem zwei erwachsene Mädchen schliefen, denselben zurufend, aufzumachen, da er sonst die Thüre gewaltsam eindrücken werde. Nichts Böses ahnend, machten sie denn auch die Thüre auf, um den jungen Mann zu beschwichtigen; doch kaum war die eine derselben, 16 Jahre alt, unter der Thüre erschienen, als der Unhold mit kräftigem Stoß dem Mädchen ein Messer, das er bereit hielt, in die Brust stieß. Das zweite Mädchen, das sofort zu Hilfe eilen wollte, erhielt eine Verletzung an einem Finger. Nach geschehener That begab sich der junge Mann in den zweiten Stock in sein Zimmer und jagte sich eine Kugel in den Kopf, welche den baldigen Tod herbeiführte. Nach einem anderen Bericht ist die That auf Verfolgungswahn zurückzuführen.

Vermischte Nachrichten.

— Das Geständniß des Mörders. In dem Keller eines Hauses der Grindelallee zu Hamburg, war kürzlich die Leiche eines Dienstmädchens Namens Thurau ausgegraben worden. Der des Mordes dringend verdächtige Arbeiter Buchholz hatte, wie erinnerlich sein dürfte, nach der Obduktion der Leiche der Thurau (wobei es sich herausstellte, daß das Dienstmädchen infolge Zertrümmerung der Schädeldecke gestorben war) seine frühere Behauptung fallen gelassen, daß die Thurau nach dem Genuß eines Glases Milch gestorben sei. Er behauptete, daß der Thurau mehrere Bretter auf den Kopf gefallen seien, wodurch das Mädchen tödtlich verletzt worden sei. Buchholz wurde nun gestern Mittag nach dem Thatorte gebracht. Dort wurde ihm die Haltlosigkeit seiner Angaben betreffs des angeblichen Unfalles vor Augen geführt, und als man ihm dann noch die Stätte seiner grauenvollen Mordthat zeigte, gestand er die That ein. Die Angaben des Buchholz in Bezug auf die Ausführung der That decken sich mit dem Indicienbeweise. Buchholz war gänzlich gebrochen; seine Frau zeigte noch einige Standhaftigkeit.

Gesundheitspflege.

Der Magen vertritt unseren sämmtlichen übrigen Organen gegenüber gleichsam die Stelle eines Lieferanten, indem er ihnen aus den Nahrungsmitteln die wichtigsten, nährenden Bestandteile herausholt und zur Kräftigung zur Verfügung stellt. Wie jedoch bei allen Lieferanten, so treten auch beim Magen nicht selten Unregelmäßigkeiten ein: er wird selbst krank, ist nicht mehr leistungsfähig und wir sind dann gezwungen, uns die zum Aufbau und Erhalt unseres Körpers nöthigen Stoffe selbst in bereits vorverdautem Zustande zuzuführen. Die Somatose ist im Stande, dem Magen die Arbeit zu ersparen, da sie die zur Kräftigung des Körpers nöthigen Eiweißstoffe in solch' vorgearbeitetem Zustande enthält, also in einer Form, in der sie direkt von den Körpersäften aufgenommen werden. Somatose enthält 98%, also eine respektable Menge solcher leichtverdaulichen Eiweißstoffe und bietet somit dem geschwächten Organismus zur Kräftigung das in konzentrirter Form, was der Magen erst durch anstrengende Arbeit aus den Nahrungsmitteln herausschälen und in leicht aufnehmbarer Form überführen muß. Es ist klinisch festgestellt, daß schon nach mehrtägigem Genuß der Somatose, Appetit und die Fähigkeit der Selbstverdauung sich heben, die Kräfte wieder zunehmen und man schon nach kurzem Gebrauche wieder zu normaler Kost zurückkehren kann. 240. 6.

Der Schlüssel.

Herr Buller sprach das große Wort gelassen:
„Zwar konnte ich den Feind noch nicht umfassen,
Doch kämpftet dennoch nicht umsonst ihr Krieger,
Nur eine Woche noch und wir sind Sieger!
Befestigt ist nun jedes Hinderniß:
Ich hab' den Schlüssel ja zu Ladysmith!“
Herr Buller sagts und darum ist es sicher,
Doch hör' ich rings ein merkliches Gekicher:
„Den Schlüssel hat er!“ Hihihi! Nur schade.
Es ist der Schlüssel bloß — zur Retirade!

* * *

„Es giebt kein Zurück!“ sprach Buller der Held;
Das war für die Todten nur richtig,
Die lagen gar still auf dem blutigen Feld,
Doch was heil geblieben [illegible] richtig.

Neueste Nachrichten.

§ Kiel, 8. Febr. Die Kaiserin traf heute morgen zum Besuche des Prinzen Heinrich hier ein und wurde am Bahnhof von Professor von Esmarch und dessen Gemahlin empfangen.

§ Wien, 8. Febr. Der Kaiser verlieh dem Prinzen Maximilian von Baden das Großkreuz des Stephans-Ordens.

Der Transvaal-Krieg.

§ London, 8. Febr. Der „Standard“ meldet aus Spearmanslager von gestern: Während am Montag die 11. Brigade eine Schwenkung ausführte, rückte die übrige zum Angriff ausgewählte Infanterie am Fuße des Zwartkop entlang auf den rechten Flügel vor und marschirte auf den Vaalkrantz zu, der auf dem geraden Wege nach Ladysmith liegt. Nach einem zweistündigen flotten Marsche näherten sie sich den Buren auf Schußweite. Der nächstliegende Hügel wurde mit großer Tapferkeit mit dem Bajonett genommen. Fast gleichzeitig säuberte die Scharfschützen-Brigade einen zweiten Hügel. Die Truppen biwakirten an Ort und Stelle. Am Dienstag den 6. ds., 4 Uhr nachmittags, machten die Buren einen Versuch, die von den Engländern genommene Stellung auf den Vaalkrantz wieder zu erobern, sie wurden jedoch mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Verluste der Engländer sind verhältnißmäßig gering. Es wurden einige Gefangene gemacht. Der Feind kämpfte wie immer mit äußerster Hartnäckigkeit. — Die „Times“ melden aus Spearmanslager vom 7. ds.: Den Hauptangriff auf den rechten Flügel unternahm am Montag die Brigade Lyttleton. Dieselbe überschritt den Tugela auf Pontonbrücken und griff den am weitesten nach Süden gelegenen Berg an. Die Buren hinderten die Engländer durch heftiges Geschützfeuer am Vormarsch. Dieselben biwakirten an der Stelle, wo sie standen. Nachmittags griffen die Buren heftig die Nordseite des von Lyttleton's Brigade besetzt gehaltenen Berges an; zunächst erfolgreich, als aber die britischen Verstärkungen eintrafen, wurden die Buren zurückgeschlagen.

§ London, 8. Febr. Ein Bericht der „Central-News“ über Bullers Kämpfe, datirt Spearmanslager Dienstag abends, schließt mit folgenden Worten: „Die Marinegeschütze waren gestern den ganzen Tag über thätig und durch einen glücklichen Zufall traf eines unserer Geschosse das Pulvermagazin der Buren. Dasselbe explodirte mit fürchterlicher Gewalt. Der ganze Boden wurde erschüttert.

§ London, 8 Febr. Hier zirkulirt das unbestätigte Gerücht, General Buller sei vollständig geschlagen und fluchtartig über den Tugela zurückgeworfen. Er habe arge Verluste an Menschen und Kriegsmaterial erlitten.

§ London, 8. Febr. Das Kriegsamt giebt bekannt, daß in Ladysmith sich noch 8000 Soldaten befinden, von denen jedoch 3000 in Folge Krankheit und Schwäche zum Kriegsdienst untauglich sind. Die Garnison lebt nur noch von Konserven, die Zahl der Kranken ist im Zunehmen.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten“.

§§ **Berlin,** 8. Febr. Der Landtagsabgeordnete Rohde (Wachsdorf) (kons.) ist heute nachmittag hier gestorben.

§§ **Berlin,** 9. Febr. Der „Lokalanzeiger“ melde aus Teplitz: Die Situation im Revier hat sich sehr verschärft. Alle Versammlungen wurden verboten. Die Erbitterung ist enorm. Man hegt große Befürchtungen.

§§ **Frankfurt a. M.,** 9. Febr. Die Kriminalpolizei verhaftete in Mainz zwei gefährliche, von der Staatsanwaltschaft gesuchte Falschspieler aus der bessern Gesellschaft.

Paris, 8. Febr. Declasse schrieb an den Deputirten für Oran, Firmin Faure, er könne dessen Anfrage bezüglich einer etwaigen Intervention Italiens in dem Konflikte zwischen England und den südafrikanischen Republiken nicht annehmen.

§§ **London,** 8. Febr. Mehrere Telegramme aus Spearmans Camp von gestern melden, daß bewaffnete Kaffern auf Seite der Buren am Kampf betheiligt waren. Ein englischer Offizier wurde durch Kaffern verwundet. — Die Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus dem Lager von Sterkfrom von heute, welches meldet, daß eine britische Patrouille, bestehend aus einem Sergeanten und 6 Mann der Brabanter Reiterei in einem Scharmützel gestern früh gefangen genommen wurde.

§§ **Kalkutta,** 8. Febr. Der Oberbefehlshaber der Truppen in Indien, William Lockhart, ist ernstlich erkrankt. Dieser Umstand verursacht große Besorgniß, da Lockhart voraussichtlich gezwungen ist, Indien zu verlassen.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

„Das heißt also,“ rief Arlt, indem er Heuer mit giftigen Blicken anschaute, „daß Röder in Freiheit gesetzt werden soll, daß Erlach die Wahrheit erfahren soll und daß ich vernichtet, zum Teufel gejagt werden soll!“ 52

„Ihr Schicksal liegt in Ihrer Hand,“ sagte Heuer ausweichend.

„In der Ihrigen! Sie haben mich in diese Lage gebracht und Sie müssen mich auch wieder daraus befreien. Röder muß aufs Schaffot und Erlach darf die Wahrheit nie erfahren!“ Brunos Gesicht war aschfahl geworden und seine Stimme zitterte merklich. Ein heilloser Gedanke durchzuckte sein Hirn; um seine Leidenschaft, die er nicht mehr zu bemeistern vermochte, zu verbergen, stand er auf und trat hinter Heuer an den Kamin.

„Was wollen wir uns streiten,“ sagte Heuer, indem er gleichfalls aufstand. „Ich werde mir die Sache noch 'mal überlegen; wir sprechen morgen weiter davon.“

„Dann ist es zu spät,“ versetzte Arlt düster und faßte mit nervöser Hast nach dem schweren Feuerhaken, der am Kamin stand. „Bis dahin haben Sie Ihren Plan, mich zu verderben, schon lange ausgeführt.“

„O nein, ich warte noch,“ antwortete Heuer und schritt, an Arlt vorüber, der Thür zu.

Da plötzlich sauste der eiserne Feuerhaken durch die Luft und fuhr mit fürchterlicher Wucht auf Heuers Kopf hernieder; mit einem tiefen Seufzer brach das Opfer zusammen und fiel auf den dicken Teppich zu den Füßen des Mörders.

Arlt stellte seine Waffe ruhig wieder an den Kamin und beugte sich zu dem stumm und unbeweglich liegenden Heuer herab.

„Er ist tot,“ murmelte er. „Wer will jetzt Röder befreien? Wer will jetzt Erlach die Wahrheit sagen?“

Dann lauschte er angespannt, ob vielleicht einer der Leute etwas gehört hätte; doch es blieb alles still, und er hörte weiter nichts, als das Pochen seines eigenen, verbrecherischen Herzens.

Dieser eine wohlgezielte Schlag mit dem Feuerhaken hatte mit einem Male alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt. Er konnte wieder frei aufatmen und brauchte nicht mehr zu befürchten, daß seine schlau erdachten Pläne zu Schanden werden könnten.

Nach Mitternacht, in einer oder zwei Stunden, wenn alle Welt schlief, wollte er die Leiche des Ermordeten beiseite schaffen. Dies war leicht zu bewerkstelligen. Sein Haus lag dicht am Park, und der alte Kohlenschacht war nur ein paar hundert Schritte entfernt; dorthin wollte er Heuer tragen, der jetzt entseelt zu seinen Füßen lag.

Am nächsten Morgen mußte der Schacht polizeilich durchsucht werden und dann müßte man die Leiche finden. Jedermann würde Röder für den Mörder halten und dieser würde selbst glauben, daß er den Todesstreich geführt habe, zu dem er sich bereits bekannt hatte.

Kein Mensch hatte Heuer gesehen und keiner konnte daher auf den Verdacht kommen, daß er sich aus dem Kohlenschachte gerettet hatte. Es müßte schon mit einem Wunder zugehen, dachte Arlt, wenn Röder nicht auf das Schaffot oder wenigstens für lange Jahre ins Zuchthaus käme.

Rudolf Erlach würde nie auf den Gedanken kommen, daß Agnes nicht seine Nichte sei, sondern mußte sich wohl oder übel bequemen, die Hälfte seines Vermögens abzutreten. Wer weiß, dachte Arlt, ob er nicht dazu zu bringen wäre, das ganze Vermögen herauszugeben.

Dies etwa waren Brunos Gedanken, als er ungeduldig die Mitternachtsstunde erwartete.

* * *

Etwa eine halbe Stunde vor Mitternacht stürzte ein Mann atemlos in die Polizeiwache am Marktplatz zu Neuburg. Es war der alte Kutscher Werner, der ohne Rock und Hut in der größten Aufregung herbeigeeilt war.

Der Wachtmeister saß mit einigen Beamten in der Wachtstube, unterhielt sich mit ihnen über die Ermordung Heuers und über den jungen Mann, der seine Schuld bereits bekannt hatte. Als Werner plötzlich in die Stube hineinstürmte, sahen ihn alle erstaunt an und der Wachtmeister fragte ihn ruhig: „Nun, Werner, was ist denn los?“

„Ernst Heuer lebt!“ keuchte der Kutscher atemlos.

„Unsinn! Wissen Sie denn nicht, daß er unten auf dem Grunde des alten Kohlenschachtes liegt und daß Röder seine Schuld bereits gestanden hat?“

„Ich sage Ihnen, er lebt, wenigstens lebte er noch vor wenigen Minuten. Ich habe ihn vor einer halben Stunde gesehen. Er ist in unserem Hause, wenigstens war er eben noch da. Kommen Sie sofort mit!“ rief er in höchster Aufregung.

„Sie müssen sich irren.“

„Nein, Herr Arlt hat ihn ins Haus gebracht und dann niedergeschlagen. Herr Arlt kam um zehn Uhr nach Hause und sagte mir, daß ich zu Bett gehen sollte. Ich ging hinauf, kam aber nach etwa zwanzig Minuten wieder hinunter, da ich etwas vergessen hatte. Ich hörte Stimmen im Eßzimmer, an welchen ich Herrn Arlt und Heuer erkannte, die sich laut zankten. Ich wollte es erst nicht glauben, daß es Heuer wäre, ich kroch daher leise an die Thür und sah durchs Schlüsselloch. Jetzt sah ich, daß ich mich nicht geirrt hatte; Heuer sagte, daß er Röder befreien und irgend etwas, ich weiß nicht was, an Herrn Erlach erzählen wollte. Arlt wollte dies nicht zugeben und schlug ihn nieder. Dann schlich ich mich wieder fort und lief hierher.“

„Ist dies wirklich wahr, Werner?“ fragte der Wachtmeister ernst.

„Jedes Wort ist wahr.“

„So kommen Sie mit.“

Der Wachtmeister machte sich mit Werner und drei Polizisten auf den Weg und gab ihnen ihre Instruktion. Er selbst wollte an die Vorderthür klopfen, um mit Arlt zu verhandeln; unterdessen sollten die andern unter Werners Führung durch die Hinterthür gehen und Arlt festnehmen.

(Fortsetzung folgt.) 74.19

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Köndringen versteigert am
Montag, den 12. d. Mts., vormittags 9 Uhr
anfangend nachverzeichnete Hölzer:
100 Stück Eichen, 2 Ruschen und 1 Forle.
Die Zusammenkunft ist im Sahbholzschlag ob Landeck im Kaplon am Weg nach Heimbach.
Köndringen, den 7. Februar 1900.
317.2.1 **Der Gemeinderath.**

Ev. Gesangbücher

in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in der
Buchhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. **Dölter**
in Emmendingen.
NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.

Ein großes, beziehungsweise 2 kleinere unmöblirte 315.2.1
Zimmer
zu **miethen** gesucht.
Offerten unter Nr. **315** an die Geschäftsst. des Hochb. Boten.

Tapeten!
Naturell-Tapeten v. **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. 2269.40.29
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nro. 8.
Gebrüder Ziegler.
Lüneburg.

Beglückt und beneidet
werden Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauche man nur:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
à St. 50 Pf. bei: 2407
Jos. Fuchs, Friseur.

Namhafte Ersparniß im Haushalt erzielt die **Hausfrau** mit
MAGGI
zum Würzen der Suppen, indem sie vorhandene Fleischbrühe mit Wasser verlängert und nach dem Anrichten etwas Maggi zusetzt. Zu haben bei **Peter & Bruder.** 280

Für alle **Hustende** sind
Kaiser's Brust-Caramellen
aufs dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** 4164.24.16
Packet 25 Pfg. bei
W. Reichelt in Emmendingen.

Handwerker-Kalender
für Baden 1900
Preis 1 Mk.
vorräthig in der **Buchhandlung der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft** vorm. Dölter.

Nur echt mit dieser Schutzmarke
Allethee-Bonbons
von M. Dietrich Kräuterthee-Fabrik Stuttgart
Als bestes Linderungsmittel bei Katarrh, Husten, Heiserkeit u. dgl. bekannt und empfohlen von Herrn Hofrat Dr. H. Spindler, Stuttgart.
In Pak. à 10, 20 u. 40 Pf.
Zu haben bei:
W. Reichelt, 4755
Emmendingen.

Es wird dringend gebeten, **kleinere Anzeigen gleich zu bezahlen.**
Geschäftsstelle d. Hochb. Bote.

Radler-Club „Hochburg“.

Am **Samstag, 10. Februar, abends 8½ Uhr** findet in der **Bautz'schen Gartenhalle** unser

Maskenball

statt, worauf wir unsere Mitglieder und geladenen Gäste hierdurch aufmerksam machen. 299. 2 2

Der Vorstand.

NB. Narrenabzeichen werden vom Club am Eingang in den Saal abgegeben.

Von Vortheil für Jedermann empfehle

Kaffee

geröstet, das Pfund Mk. 1.—,

sehr **fein, kräftig** und immer **frisch,** an Qualität **unübertroffen,** in den meisten Fällen aber bedeutend besser, wie sonst Kaffees in dieser Preislage, wovon viele überzeugt sind, die denselben beständig gebrauchen.

Möglich durch großes Lager sorgfältig ausgesuchter, feiner Sorten und eigene Röstung.

251.*.4 **Aug. Hetzel.**

Brautleute!

bevor Sie **Möbel** oder **Betten** kaufen, lassen Sie sich bitte meine illustrirte **Preis-Liste** kommen.

M. Springer

Möbel-Fabrik

Freiburg i. B., Unterlinden. — **Basel.**

Vollständige

Wohnungs-Einrichtungen

von **Mk. 400,—** an.

Schriftliche **Garantie!**

für Material und Arbeit.

Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond,
Das Bess're wird's Alte vertreiben,
Der Fortschritt nicht ruht und nicht schont!
So auch bei der Wäsche jetzt geht es,
Auch da spricht der Fortschritt hinein:
Wer Wasch hat und richtig versteht es,
Nimmt **Gentner's Schneekönig** allein.

In **gelben Packeten** à 15 Pfennig in den meisten Geschäften zu haben. 128

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

Soeben erscheint:

Weltgeschichte.

Unter Mitarbeit von dreißig ersten Fachgelehrten

herausgegeben von Dr. **Hans F. Helmolt.**

Mit 27 Karten und 173 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Ätzung.

8 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. oder 16 broschierte Halbbände zu je 4 M.

Die neuen Gesichtspunkte, die den Herausgeber und seine Mitarbeiter geleitet haben, sind: 1) die Einbeziehung der Entwicklungsgeschichte der gesamten Menschheit in den zu verarbeitenden Stoff, 2) die ethno-geographische Anordnung nach Völkerkreisen, 3) die Berücksichtigung der Oceane in ihrer geschichtlichen Bedeutung und 4) die Abweisung irgend welches Wert-Maßstabes, wie man solche bisher zur Beantwortung der unmethodischen Fragen Warum? und Wohin? anzulegen pflegte.

Den ersten Band zur Ansicht, Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der 281.4.2

Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter.

Neu eingetroffen:

Engl. Bisquitt.

Delikatessenhandlung

319 **F. Jos. Link.**

Pariser Kopfsalat, Neapolit. Blumenkohl

empfiehlt fortwährend 320

Delikatessenh. F. Jos. Link.

Ein junges

Mädchen

für leichte Hausarbeit auf sofort gesucht. 318.2.1

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Blattes.

Frei ins Haus geliefert.

Auf das sorgfältigste in Flaschen gezogene Biere:

ff. Tafelbier (hell) (Spezialität) per Fl. 17 Pfg.

ff. Münchner Spatenbräu per Fl. 32 Pfg.

ff. Engl. Port.-Guiness Stout per Fl. 50 Pfg.

ff. „ „ Pale-Ale per Fl. 70 Pfg.

ff. „ Bass & Cie., Extra Stout per Fl. 70 Pfg.

empfiehlt **Delikatessenhandl.**

F. Jos. Link.

NB. Auf gef. Wunsch wird auch **jede andere Sorte Bier** geliefert. 313

Eine

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Zubehör in meinem Hinterhaus sofort zu **vermiethen.** 310.2 2

Carl Ramsperger.

Sofort zu **vermiethen** ein möblirtes 155.4.4

Zimmer

auf Wunsch mit Frühstück.

Näheres in d. Geschäftsst. d. Bl.

Wilh. Herr,

Freiburg,

98 Kaiserstrasse 98

empfiehlt sein allbekannt größtes Lager

Herrenhemden

à Mk. 2,50, 3.—, 3,50, 4.—, 4,50, 5.— bis 6.50.

Feine gestickte **Hochzeitshemden,** Hemden mit Rückenschluß (amerik. Façon).

Reform- und Jägerhemden, Herrenhemden, für extra große Herren werden ohne Preisaufschlag gerne angefertigt.

Nachthemden in weiß und farbig, Reise- und Touristenhemden, Arbeitshemden, groß u. vollkommen gemacht (sowie nach Maaß), Vorhemden (auf farbige Hemden zu tragen),

Steh- und Legekragen, bis Halsweite 52.

Kravatten in kolossaler Auswahl

Hosenträger, Taschentücher,

Mechanik-Knöpfe für Hals, Brust und Manschetten.

Große Auswahl in Hemdenstoffen weiß und farbig.

Hemden-Einsätze, stets Neuheiten, Herren-Unterhosen, für den stärksten Mann passend. 4561.20.16

Hemden nach Maaß.

Wilh. Herr,

98 Kaiserstr. 98

Freiburg i. Br.

Verkauf nur gegen Baar.

Die Vaterländische Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld

hat die durch das Ableben des Herrn Gottfr. Froos erledigte Agentur für hier und Umgegend mir übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von **Feuer-Versicherungs-Abschlüssen aller Art,** indem ich mich erbiete, jede wünschenswerthe Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen. 316.2.1

Theningen, den 7. Februar 1900.

G. Friedr. Gebhardt, Landwirth.

Wer !!!

eine Stelle sucht, eine Stelle vergeben will, etwas zu verkaufen hat, etwas zu kaufen sucht, Geld auszuleihen hat, Geld zu leihen sucht, Arbeiter sucht, Dienstpersonal sucht, Arbeit zu vergeben hat usw., der erreicht seinen Zweck am schnellsten, wenn er es im

Hochberger Boten

bekannt macht. Zeilenpreis nur 10 Pfg.

Preisräthsel.

„Vernichtung dem schönsten, dem reichsten Gebilde!“
Dies Losungswort gründet ihr heimliches Reich,
Doch naht sie dem Lichte, die stürmische, wilde,
So stirbt an erfülltem Wunsche sie gleich.

Jeder, der die richtige Auflösung obigen Preisräthsels, welches die Wochenschrift „Von Haus zu Haus“ enthält, mit der laufenden Abonnementsquittung bis zum 1. März 1900 an die Redaktion der Wochenschrift „Von Haus zu Haus“ in Leipzig einschickt, erhält als **Preis 1 elegant gebundenes Buch.** Für 100 der besten poetischen Lösungen (nicht über 12 Zeilen) sind

100 werthvolle Hauptpreise

ausgesetzt und zwar

1 hocheleg. Patent-Pianino

Werth 825 Mk.

aus der Pianofortefabrik von R. Siegel in Stade,

1 eleg. Herrenfahrrad, 1 goldene Damenuhr, 1 ff. Nähmaschine u. s. w.

No. 14, die 1. Januar-Nummer, bringt wieder zwei neue große Preisausschreiben über Beschreibungen empfehlenswerther **Bäder, Sommerfrischen und Heilanstalten** und über **Reisetentsilien,** für welches zusammen **400 werthvolle Preise** ausgesetzt. Der erste Hauptpreis besteht in einer

vollständigen Wäscheaussteuer im Werthe von 2050 Mk.

laut Katalog der Firma F. P. Grünfeld in Landeshut in Schlesien, von der dieselbe bezogen ist.

Abonnementsbestellungen auf „Von Haus zu Haus“ nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von Mk. **1.50** für's Vierteljahr entgegen.

Probenummer No. 14 kosten- und portofrei durch **Adolf Mahn's Verlag in Leipzig.**

„Von Haus zu Haus“ bringt fortgesetzt Preisräthsel und Preisausschreiben. 158.12.10

Geldrollenpapier

stets vorräthig in der Buchhandlung der

Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. **Dölter.**

Nr. 35. (1. Blatt.) Emmendingen, Sonntag, 11. Februar 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft“.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50. — Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

CBW Vor hundert Jahren.

10. Februar.

Die deutschen Mittelstaaten 1800 (III). Im Kurfürstenthum Hannover herrschte Georg III., König von England, unter dessen Regierung das Land die schwersten Unfälle zu erdulden hatte. An dem Kriege gegen Frankreich nahm Hannover zwar zunächst nicht theil und es blieb im Jahre 1800 von der Ueberschwemmung durch die Franzosen verschont; aber an Reibungen zwischen dem Kurfürsten und Preußen fehlte es nicht, zumal Napoleon beständig hetzte. Die Stille des Jahres 1800 war nur die Stille vor dem Sturm, von dem nun das Land sehr bald heimgesucht wurde — Im Fürstenthum (später Kurfürstenthum) Hessen-Kassel regierte 1800 Wilhelm IX., der die Seelenverkäufereien nach seines Vaters Beispiel im Großen betrieb. Zuerst gegen die französische Republik, dann für Napoleon, konnte er doch schließlich seine Vertreibung durch diesen abwenden. — In Hessen-Darmstadt regierte der Markgraf Ludwig X. in gedeihlicher Weise, wie er denn mit seinem Volke getreulich Leid und Freud zu theilen wußte. Auch sein Land wurde von den Franzosen überfluthet, indeß wußte er sich mit Bonaparte so gut zu stellen, daß dieser ihn zum Großherzog erhob und sein Land vergrößerte.

§ Die Kohlenarbeiter-Ausstände

Es ist zweifellos, daß es allen gewerblichen Arbeitern und Gehilfen freisteht, unter Einhaltung der gesetzlich bestimmten Kündigungsfrist in einen Ausstand einzutreten, um die Erzielung besserer Löhne oder einer kürzeren Arbeitszeit durchzusetzen. Ebenso zweifellos ist aber auch, daß die Arbeitgeber das Recht ihrer Entscheidung haben und diejenigen durch die Gesetzgebung gestatteten Maßnahmen ergreifen können, welche zur Abwehr des Streikes ihnen gut dünken. Da steht Recht gegen Recht, die Führung und Abwehr der Ausstände ist, soweit keine Ausschreitungen oder eine sonstige Verletzung von gesetzlichen Vorschriften passirt, Privatsache von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Staat und Publikum können diese Lohnkämpfe wohl mit ihrer Sympathie oder mit ihrer Abwehr begleiten, aber eine unmittelbare Befugniß zur Einmischung steht ihnen an und für sich nicht zu. Eine Einmischung kann nur eintreten, wenn das allgemeine Wohl dies gebieterisch erheischt. Solche Fälle können aber eintreten, und darum zwingt diese Erkenntniß, sich mit der Angelegenheit näher zu beschäftigen. Betrifft ein Ausstand beispielsweise einen unbedingt erforderlichen Nahrungsgegenstand, wie das Brodkorn, oder einen nicht zu entbehrenden Konsumartikel, wie die Kohle, so können leicht Momente kommen, in welchem der Staat im gemeinsamen Interesse aller Bürger nicht mehr mit verschränkten Armen dem Verlauf eines solchen Lohnkampfes zusehen kann, sondern die Verpflichtung hat, in irgend einer Weise einzugreifen. Nach allen menschlichen Ermessen haben wir im deutschen Reiche keine größere Arbeitseinstellungen auf dem Lande zu erwarten; aber käme einmal eine solche, läge das Korn auf dem Felde, dem Verfaulen ausgesetzt, ja dann würde wohl der Zeitpunkt gekommen sein, wo ein Weitergewährenlassen unmöglich würde. Damit haben wir indessen, menschlichem Ermessen nach, nicht zu rechnen, aber bezüglich der Kohle liegen die Verhältnisse erheblich gefährlicher. Es kann heute Niemand mit Bestimmtheit behaupten, ob wir nicht in einem Menschenalter entweder nur verstaatlichte Bergwerke oder eine sehr genaue Bergwerksgesetzgebung haben werden. Je mehr die Industrie wächst, je mehr Kohlen gebraucht sie, um so heikler wird eine unbedingte Garantie für einen stets gesicherten Kohlenbezug. Schon vor zehn 10 Jahren, als die Periode der damaligen großen Kohlenarbeiterstreiks begann, wurde die Frage erwogen, ob Maßnahmen für den Fall vorzubereiten seien, daß in einem Ausstande sämmtlicher Kohlenarbeiter nicht nur Industrieen, städtische und staatliche Anlagen, sondern auch der Eisenbahnbetrieb gefährdet seien. Diese Angelegenheit ist umständlich erörtert, aber sie wurde wieder ad acta gelegt, da eines Theils die Beilegung der Meinungsverschiedenheiten gelang, anderen Theiles aber auch die großen Eisenbahnverwaltungen erklärten, sie wären gerichtet, auch eine größere Kohlennoth, als sie zur genannten Zeit bestand, ohne erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Es ist aber seit dieser Zeit so viel anders geworden, daß man die Dinge nicht mehr so ganz auf sich beruhen lassen kann. Heute haben im Königreich Sachsen, in Thüringen, in Bayern eine ganze Zahl von industriellen Anlagen so erheblich gelitten, daß ihr üblicher Jahresverdienst in Folge des Kohlenmangels erheblich geschmälert, wenn nicht ganz und gar aufgehoben werden dürfte. Wir haben heute vor allen Dingen mit der so enorm gewachsenen Ausdehnung der Eisenbahnen, mit der erheblichen Vermehrung der Elektrizitäts- und Gaswerke und mit der kolossalen Produktion unserer Industrie zu rechnen. Schon im Vorjahre konnte — ohne jeden Streik — nicht immer prompt allen und jeden Kohlen-Bestellungen entsprochen werden, die Preise sind seit Jahresfrist für Kohlen, wie für Metalle unaufhörlich gestiegen. Unter solchen Verhältnissen wird der Zwang, jeden Tag Kohlen zur Verfügung zu haben, verschärft, denn nicht jeder Fabrikant, am wenigsten ein Betriebsinhaber aus dem Mittelstande, kann auf überaus lange Fristen hinaus Kohlenabschlüsse machen; dafür fehlen ihm die Mittel zur Bürgschaft. Alle diese Leute werden mithin von einem längeren Streik sehr empfindlich getroffen, und was die Eisenbahnverwaltungen und die großen Riesenwerke heute vielleicht noch ruhig mit ansehen können, dazu sind sie außer Stande. Und nach menschlichem Ermessen liegen doch die Dinge so, daß die Nachfrage nach Kohlen nicht kleiner, sondern größer wird, mithin kann auch die Gefahr eines mehr wie empfindlichen Kohlenmangels, einer direkten Kohlennoth, nicht kleiner, sondern größer werden.

§ Was wollte der Transvaal-Gesandte in Berlin?

Ein Mitarbeiter der Deutschen Warte, der mit Leyds Fühlung hat, antwortet: Der Krieg der Buren gegen die Engländer legt den Buren so große Opfer auf, daß sie ihn unter halbwegs günstigen Umständen gern beendigen würden. England dagegen trägt die Kriegslasten, die Opfer an Menschen und Material, wie die Einbuße an Nationalgut mit Leichtigkeit. Für England ist es aber von großem Nachtheil, das es Interessen in aller Welt zu vertheidigen hat und daß bei seiner Schwäche zu Lande etwaige Verwickelungen auch an anderer Stelle seine Lage kritisch gestalten müßten. Eine Krisis müßte eintreten, wenn etwa England ein gemeinsames Vermittelungsangebot von Frankreich und Rußland z. B. ausschlagen wollte. Ein solches Angebot wird nun in England erwartet! Den englischen Staatsmännern muß es nun darauf ankommen, daß eine solche Aktion sie in einer möglichst günstigen Position findet. Daran, die beiden Republiken in Südafrika zu unterwerfen, denkt heute kein Mensch mehr in England; man will ihnen sogar großmüthig die Unabhängigkeit in ihren alten Grenzen gewähren. Mit diesem Angebote nach einem etwaigen Erfolge bei Ladysmith aber würde England als der große Friedfertige vor den Mächten dastehen, Transvaal aber und der Oranje-Freistaat müßten ein solches Angebot ausschlagen, selbst auf die Gefahr hin, die Sympathien der Mächte zu verlieren. Wenn der deutsch-englische Geheimvertrag nicht wäre, der die Delagoa-Bai angeblich den Engländern zuspricht, dann freilich könnten die Buren jenes Angebot der Engländer ruhig annehmen; nun aber ist es von höchstem Werth für sie, zu wissen, ob in der That der einzige neutrale Hafen ihnen geschlossen werden könnte. Darum kam auch Dr. Leyds, in Erwartung baldiger Friedensverhandlungen, nach Berlin, um über den englisch-deutschen Geheimvertrag etwas zu erfahren. Sollten die portugiesischen Kolonien aufgetheilt werden, was die Burenstaaten nicht hindern könnten, dann dürften sie allen Weiterungen zum Trotz die Waffen nicht eher aus der Hand legen, als bis sie sich einen eigenen Hafen in Natal erkämpft haben, der sie vor der späteren gänzlichen Umschnürung durch England sichert. Die Buren wollen einen Hafen, die Engländer wollen die Unabhängigkeit gewähren, aber keinen Hafen, und weil von beiden Seiten Friedensaktionen erwartet werden, deshalb die erhöhte Thätigkeit und deshalb der Befehl an Buller, unter allen Umständen bei Ladysmith einen Erfolg zu erringen.

Schwere Kämpfe.

Roman von Arthur Lauterburg. 53

In wenigen Minuten waren sie vor der Villa. Der Wachtmeister wartete einen Augenblick vor dem Hause, um den anderen Zeit zu lassen, leise durch die Hinterthür einzudringen; dann klopfte er laut an die Hausthür.

In einem der Parterrezimmer brannte noch Licht; hier saß Bruno Arlt und dachte über seine schlauen Pläne nach. Bei dem plötzlichen Klopfen fuhr er erschrocken auf, das Blut drängte sich zu seinem Kopfe und eine namenlose Angst erfüllte sein Herz.

Einen Augenblick stand er unschlüssig im Zimmer, während seine Füße fast den am Boden liegenden entseelten Körper berührten; er überlegte, ob er öffnen sollte oder nicht. Wenn er sich nicht rührte, so mochte der späte Besuch vielleicht glauben, daß das ganze Haus bereits schlafe, und wieder fortgehen.

Doch dem ersten Klopfen folgte bald noch ein zweites lauteres. Er mußte öffnen, sonst würden die Leute erwachen und herunterkommen. Er schloß daher das Eßzimmer sorgfältig ab, ging an die Hausthür und fragte ziemlich zaghaft: „Wer ist da?“

„Ich muß Sie dringend sprechen,“ antwortete der Wachtmeister draußen mit verstellter Stimme. „Bitte, machen Sie auf.“

„Doch nicht zu dieser Stunde. Kommen Sie morgen wieder. Wer sind Sie?“

„Ich muß Sie sofort sprechen. Ich kann nicht warten.“

„Es wird wohl bis morgen Zeit haben. Ich bin müde und will zu Bett gehen.“

Während er diese Worte sprach, hörte er hinter sich laute Tritte, und ehe er sich noch umdrehen konnte, war er bereits von starken Armen umfangen.

Mit verzweifelter Angst schleuderte Arlt seinen Angreifern eine Flut von Flüchen und Fragen entgegen, doch er erhielt keine Antwort; der eine Polizist öffnete die Thür und der Wachtmeister trat ein.

„Was soll das heißen?“ wütete Arlt und versuchte vergebens, sich freizumachen.

„Das sollen Sie sogleich erfahren,“ sagte der Wachtmeister ruhig „Legen Sie ihm die Handschellen an, Lipolt . . So. Und nun sagen Sie mir mal, Herr Arlt, wo ist Ernst Heuer?“

„Heuer?“ stammelte Arlt. „Wie soll ich das wissen? Ich denke, er liegt im alten Kohlenschacht?“

„Antworten Sie mir, wo ist Heuer?“

„Ich sage Ihnen ja, ich weiß es nicht, fragen Sie Röder. Hat er nicht gestanden?“

„Wo ist das Eßzimmer, Werner?“

„Hier, Herr Wachtmeister.“

„Wo ist der Schlüssel?“ „Ach so, er wird ihn wohl in die Tasche gesteckt haben. Seht mal nach!“

Der Schlüssel wurde gefunden und die Thür geöffnet. Alle traten ins Zimmer und fanden hier den erschlagenen Mann am Boden liegen. Der Wachtmeister beugte sich zu ihm herab, hob den Kopf auf und rief: „Er ist tot, nein, er lebt noch! Lipolt, laufen Sie sofort zu Doktor Dormann und sagen Sie ihm, daß er gleich herkommen soll. Ihr Anderen bringt den Gefangenen auf die Wache.“

* * *

Der goldene Sonnenschein des Frühmorgens durchflutete mit seinen warmen Strahlen die Luft und warf auch ein freundliches Licht in das armselige Zimmerchen, in welchem Gustav auf seinem Krankenlager lag.

Röder hatte am vorherigen Abend seine Arretierung ruhiger hingenommen, als Agnes und Neißer erwartet hatten, die sich selbst in viel größerer Aufregung befanden. Nachdem er seine Schuld bekannt und erklärt hatte, daß er sich auch ohne Verhaftung dem Gerichte gestellt haben würde, war er auf das Kissen zurückgesunken, während seine Augen mit zärtlichen Blicken auf Agnes gerichtet waren.

Auf Anordnung des Polizisten war Neißer zur Wache gegangen, um über Röders Gesundheitszustand zu berichten; die Polizisten selbst blieben im Hause und hatten Befehl, hier so lange zu verharren, bis der Gefangene transportfähig war.

Gustav und Agnes wechselten kein Wort mehr mit einander; sie hatten sich zwar unendlich viel zu sagen, doch die Anwesenheit der fremden Männer hinderte sie daran. Sie sahen sich nur voller Liebe an, und ihre Augen sprachen eine beredte Sprache, die jedoch nur ihnen beiden verständlich war.

Er hielt ihre Hand in der seinigen und drückte heiße Küsse darauf. So blieben sie noch eine Stunde lang still beisammen und dann mußte Agnes, so schwer es ihr auch wurde, nach Hause gehen.

Gustav lag noch einige Stunden ruhig im Bette, ohne mit den beiden Beamten zu sprechen, doch seine Gedanken beschäftigten sich sehr eifrig mit den Ereignissen der letzten aufregenden Tage. Doch bald versank Gustav in einen tiefen, erquickenden Schlaf, aus welchem er am anderen Morgen, als die Sonne schon lachend ins Fenster schien, gestärkt und frisch erwachte. Er vermochte jetzt wieder klar und zusammenhängend zu denken und fühlte sich auch körperlich viel wohler.

Er nahm ein reichliches Frühstück zu sich und stand trotz aller Abmahnungen des alten Neißer auf. „Lassen Sie mir noch eine Stunde Zeit, um meine Geschäfte zu erledigen,“ sagte er zu den Polizisten, „dann mögen Sie mich in einer Droschke nach der Wache fahren.“

Die Beamten stimmten zu und freuten sich, daß ihr Gefangener sich so vernünftig benahm; der alte Neißer ging alsdann zum Bahnhof, um Gustavs Gepäck zu holen. Er selbst aber schrieb folgendes Telegramm nieder: „Alfred Holford, New-Orleans. Bin in großer Gefahr, bitte, komme sofort, wenn Du mich noch sehen willst. Erklärung unmöglich. Gustav Röder, Neuburg.“ 74.19

Neißer kehrte nach wenigen Minuten zurück, und Gustav gab ihm nebst einigen Geldmünzen das Telegramm, um es sofort zur Post zu tragen. „Wenn Sie zurückkehren,“ sagte ihm Röder noch, „dann bringen Sie, bitte, eine Droschke mit, damit ich zur Wache fahren kann.“